

LESERBRIEFE

Offensichtlich Gutsherrenart

Zum Votum des Steinheimer Gemeinderats für den Bau eines Aussichtsturms am Steinheimer Becken

Haben die Niederstotzinger Bürger eventuell den intelligenten Gemeinderat? Auf jeden Fall hören dort die Bürgervertreter auf die Meinung der Bürger, während ein Teil der Steinheimer Ratsherren offensichtlich nach Gutsherrenart handelt.

Warum erfolgte keine Bürgerbefragung? Wer bezahlt, bestimmt!

Außerst fragwürdig ist der Kostenansatz von rund 360.000 Euro. Detaillierte Kostenvorschläge liegen offenbar nicht vor (und werden meist überhöht). Kosten und Folgekosten der Erschließung fallen ebenfalls in bisher unbekannter

Höhe an: Fahrwege, Parkmöglichkeiten, Ausbau der Zufahrtsstraße, Müllentsorgung. Selbst wenn die Finanzierung aus einer sogenannten Rücklage erfolgt ist das Geld weg und kann nicht für andere Notwendigkeiten eingesetzt werden. Und es folgen ja auch wieder mal magere Zeiten.

Die Steinheimer Landschaft bietet beste Aussichtspunkte, um das Kratererlebnis vor Augen zu haben. Für Krater-Touristen aus nah und fern, denen es an Vorstellungsvermögen fehlt, brauchen Steinheim's Bürger nicht ohne Licht in allfällige Schlaglöcher zu stolpern und einen Mangel an Bildung und Kultur zu erleben. Wer nicht einmal das Licht anschalten kann, sollte nicht für alle Welt Türme bauen wollen!

Herr schmeiß endlich Hirn raus – sonst bleiben Steinheim's Naturwunder und die Bürger auf der Strecke.

Herbert Nagel, Steinheim

Googeln wir doch lieber

Zum Votum des Steinheimer Gemeinderats für den Bau eines Aussichtsturms am Steinheimer Becken

Lasset uns, liebe Steinheimer, den Rat der womöglich Weisesten der Räte folgend, mit dem Turmbau zu Steinheim beginnen.

Es ist ja wahr: Wo man geht oder steht oder sitzt oder fährt – immer ist der Blick in unser berühmtes Becken durch irgendetwas, das im Weg steht, behindert. Glücklicherweise behindert! Dieser Mangel musste, da er als solcher nicht empfunden und somit nicht entdeckt worden war, von jemand mit Weit- und Überblick den anderen nahegebracht werden. Aus Dankbarkeit schon und überhaupt soll deshalb der Wille der Weit- und Überblickler geschehen.

Lasset uns also nebst Turm das ganze Drumherum an Infrastruktur schaffen, das solch himmelstrebendes Werk erfordert: Tische, Bänke, Buden für Andenken, Bier, Würst und Co. und einen mobilen Abtritt oder gleich eine ganze Batterie davon nebst Abfallbehälter.

Sollte aber dies alles nicht sein dürfen, sollten etwa die ersehnten Menschenmassen ihr Sach-

mitbringen, nicht einkehren, nicht übernachten wollen und uns nur mit Radau, ihrem Gestank und ihren Hinterlassenschaften ärgern, hätten wir zwar ein Problem gelöst, das keines war, dafür jedoch ein echtes am Hals. Was, wenn das Ergebnis der Mühen nun gerade so toll wäre wie die Idee dazu?

Ein Ausweg wäre: Wir lassen googeln! Das ganze Becken samt Inhalt. Die Totale vom Satelliten aus, den Kleinkram vom Ballon oder Hubschrauber. Wo zu hat man all das Zeug? Das Becken jederzeit zur Hand per DVD, Klapprechner oder Handy. Mehr Gerechtigkeit: Der Fußkranke und Rollatornutzer wäre den Motorisierten beckenmäßig nicht im Nachteil. Kein Ärger mit einem mehr oder weniger hässlichen Turm mit Folgekosten, eine florierende Datenratrigger-Industrie modern hätten wir es und bequem. Becken bis zum Anschlag!

Die Klügeren würden tun, was sie schon immer getan haben: Im Becken und drumherum spazieren oder wandern, ob Naturwelt oder Meteoritenkrater und sich freuen an allem, was sie sehen, nah oder fern.

Ulrike und Walter Banzhaf Steinheim

Ökumenisches Frauenfrühstück

SÖHNSTETTEN. Am Donnerstag, 17. Februar findet von 9 bis 11 Uhr im Christophorus-Gemeindehaus das Frauenfrühstückstreffen der evangelischen Martinikirche statt. Mit dabei wird sein Inge Grein-Feil von der Aktion „Freunde schaffen Freude“.

Apis laden zum Gottesdienst ein

SÖHNSTETTEN. Am jeweils zweiten und vierten Sonntag treffen sich die Apis um 14 Uhr bei Helene Fragner an der Jägerstraße 12. Anmeldungen bei Helene Fragner oder Margarete Bühner. Weitere Infos sind zu finden auf www.nak-heidenheim.de.

„Chancentreff“ vorerst eingestellt

Für das Hilfsangebot für Arbeitssuchende werden neue Betreuer gesucht

DISCHINGEN. Hilfe beim Bewerbungen schreiben, Tipps fürs Vorstellungsgespräch und Beratung rund um Themen der Arbeitswelt – das gab es bis vor Kurzem noch beim „Chancentreff für Arbeitssuchende“ in Dischingen. Jetzt wurde das Hilfsangebot zwar eingestellt, nach Möglichkeit soll es aber fortgesetzt werden – wenn sich neue Betreuer finden.

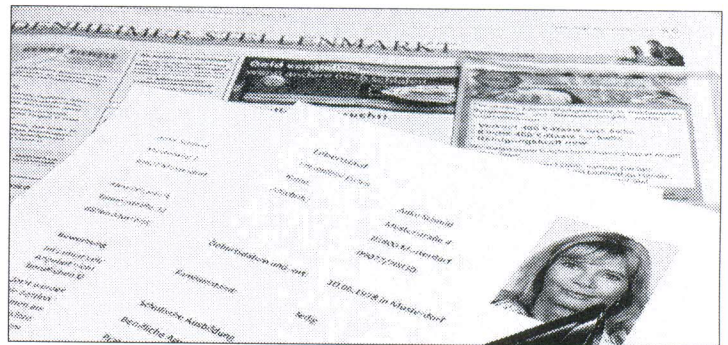
ANNIKA SINNL

Ein Jahr lang haben Bernd Lorenz und Ferdinand Müttschle montags im Fachraumgebäude der Egauschule in Dischingen eine Art Sprechstunde angeboten. Ob Bewerbertraining, Vermittlung von Kontakten und Fragen rund ums Thema Arbeit – im „Chancentreff“ standen die beiden Männer Arbeitssuchenden für zwei Stunden in der Woche zur Seite.

Im Januar vergangenen Jahres hatte man die Beratungsstunde ins Leben gerufen. Jetzt gibt es das Angebot nicht mehr. Lorenz und Müttschle konnten ihre freiwillige Arbeit nicht mehr fortsetzen – aus beruflichen Gründen und weil die Arbeit für zwei einfach zu viel sei, erklärt Lorenz.

Jetzt werden neue Betreuer für den „Chancentreff“ gesucht. Denn weitergehen soll es auf jeden Fall, wie Bettina Lindner vom Projekt „Jakob“ (Lung und Alt kooperieren, organisieren und begeistern in Dischingen) sagt, in dessen Rahmen auch der „Chancentreff“ realisiert wurde. „Jakob“ ist ein vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördertes Programm, das es in Dischingen seit 2009 gibt, um generationenübergreifendes Engagement und Freiwilligendienst zu fördern.

Bernd Lorenz, der sich mit Müttschle um die ratsuchenden Ar-



Stellenanzeigen, Bewerbungen schreiben und Vorstellungsgespräch: Tipps dazu gab es bis vor Kurzem noch beim Chancentreff in Dischingen. Jetzt wurde das Hilfsangebot eingestellt. Foto: sin

beitslosen kümmerte, war es, dem die Idee gekommen war, überhaupt einen solchen Treff ins Leben zu rufen. Er wollte einen „Chancentreff“ schon in Niederstotzingen schaffen, denn dort hatte er zuvor gewohnt. Den Treff habe er in Zusammenarbeit mit der Kirche auf die Beine stellen wollen, „doch es hat nicht geklappt“, sagt er. In Dischingen habe er die Idee dann bei der „Jakob“-Kontaktstelle eingereicht. Und im Rathaus habe man die Idee für gut empfunden.

Doch die Resonanz hielt sich in Grenzen: „Das Angebot wurde nur schwach angenommen“, sagt Lorenz. „Es waren nie mehr als zwei Leute da.“ Das sei auch das Problem gewesen. Beobachtet habe er auch, dass insgesamt wenige Dischinger gekommen seien. „Die Scham ist relativ groß.“ Lorenz vermutet, dass auch deshalb die Leute größtenteils von auswärts gekommen seien.

Ganz genau wisse er nicht, warum das Angebot nicht so gut angenommen wurde. Aufgefallen sei

ihm aber, dass die Leute, die einmal Hilfe beim „Chancentreff“ suchten, dann auch öfter gekommen seien. „Das waren vor allem Menschen, die in der Produktion arbeiten“, so Lorenz. Bei Zeitarbeitsfirmen hätten diese immer schnell was gefunden, seien aber auch „bald wieder auf der Matte“ gestanden.

Alles in allem sei es eine zähe Sache gewesen. „Und es war zu viel neben dem Job“, erklärt der Dischinger. Zu zwei sei das Ganze fast nicht zu schultern. Man brauche mehr Mitarbeiter. Oft habe man im Gemeindeblatt Aufrufe gestartet, dass weitere Mitarbeiter gesucht werden, doch es habe sich niemand gemeldet.

Die Idee aber findet der 46-Jährige nach wie vor gut. Er hatte gehofft, dass sich der Treff stärker weiterentwickelt. „Ich hätte mir eine wohllichere Atmosphäre gewünscht“, so Lorenz. Ursprünglich sei deshalb auch geplant gewesen, den Treff in der Begegnungsstätte „Arche“ abzuhalten. „Doch da gibt es wieder kein Internet.“ Zudem

hätte er sich auch vorstellen können, Vorträge anzubieten. Wenn das Projekt weitergehen soll, so ist sich Lorenz sicher, müsse man das Ganze professionalisieren.

„Den Treff fortzusetzen, das würde sich lohnen“, so Lorenz. Denn Erfolge könnten die beiden Dischinger durchaus verbuchen. Einmal hätten sie einem Jugendlichen einen Ausbildungsplatz vermittelt können. Und auch die anderen Hilfesuchenden seien zufrieden gewesen und dankbar für die Hilfe. Wichtig sei dann aber, dass der Treff verlässlich ist, denn die Menschen, die den „Chancentreff“ besuchen, würden meist von einer Woche auf die andere ihren Arbeitsplatz verlieren. Auch weil er sich nicht sicher sei, ob der wirtschaftliche Aufschwung von Dauer ist, sei das Hilfsangebot nur sinnvoll.

Das „Jakob“-Team ist für eine Fortsetzung: „Wir brauchen nur wieder jemanden, der das Ganze organisiert“, sagt Bettina Lindner. Die Räumlichkeiten und die PCs – es sei alles da.

Die braunen Spuren der Nachkriegszeit

Am 19. März: Symposium in der Elser-Gedenkstätte mit hochkarätigen Experten

KÖNIGSBRONN. Mit der „braunen Vergangenheit“ der bundesdeutschen Justiz und ihren verheerenden Folgen wird sich ein Seminar der Georg Elser Gedenkstätte am 19. März befassen.

Anhand gravierender Beispiele aus der Region und einer allgemeinen Übersicht beleuchten ausgewiesene Fachleute das Wirken von NS-belasteten Richtern und Staatsanwälten nach 1945. Sie nehmen sich damit eines Themas an, das genau in die Zeit passt: Denn die kritische Beschäftigung mit den frühen Jahren staatlicher Institutionen wie Auswärtigen Amt, Bundesnachricht-

endienst oder eben auch Rechtsprechung hat Hochkonjunktur.

Die ganztagige Veranstaltung am Samstag, 19. März, in der Königsbronner Hammerschmiede steht unter dem Motto: „Die braune Spur in der Nachkriegsjustiz“. Zunächst zeichnet der Stuttgarter Richter und Zeitgeschichtler Fritz Endemann den politischen Weg deutscher Richter vom Vormärz über das Kaiserreich und die Weimarer Republik bis ins „Dritte Reich“ nach. Unter dem Titel „Deutsche Richter von der Avantgarde des Liberalismus zu Hitlers willigen Vollstreckern“ geht Endemann der Frage nach, wie die deutschen Richter ihr Verhältnis zur Macht gesehen haben. Diese Frage betrifft auch heute

noch das grundlegende Verhältnis von Politik und Gerechtigkeit.

Dr. Franz Josef Merkl eröffnet die anschließende Reihe von Berichten über konkrete Fallbeispiele aus der weiteren Region. Aus eigenem Erleben berichtet der pensionierte Richter Klaus Beer über „Nachwirkungen des Nationalsozialismus in der Ulmer Justiz“. Klaus Beer war in den 50er- und 60er-Jahren als Referendar und Richter in der Donaustadt tätig.

Professor Jörg Kinzig (Uni Tübingen) widmet sich dem Grafen- und-Prozess, der 1949 in Tübingen stattfand und in dem es um die Ermordung behinderter Menschen in der NS-Zeit ging. Die Gedenkstätte setzt damit die Reihe

ihrer Seminare fort, die vor rund zehn Jahren begann und bisher Themen wie Frauen im Widerstand, „Euthanasie“ oder Widerstand des kleinen Mannes umfasste. Sie zählt neben der Schriftenreihe zu den wichtigsten Aufgaben der Gedenkstätte. Auch in diesem Jahr sind wieder die Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg und der Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ Mitveranstalter. Als Moderatoren fungieren Konrad Pflug von der Landeszentrale und Dr. Alfred Geisel.

Anmeldungen nimmt das Rathaus Königsbronn unter Tel. 07328.9625-0 oder per Email: elser-gedenkstaette@koenigsbronn.de entgegen.

Netto Marken-Discount advertisement featuring various products like Danone Activia, Pampers Baby-Dry, Coca-Cola Kombikiste, and TFT-Monitor. Includes prices and promotional offers like '25% BILIGER!' and '16% BILIGER!'.